

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 16.

Montag, den 9. Februar 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Kleinnutzholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 10. Febr. d. J.
nachmittags 2 1/2 Uhr

kommt auf der städtischen Wiese vis-a-vis
der Brachhold'schen Sägmühle an der Eng
stehendes Laubgehölz:

22 Stück Abornstangen,

13 „ Eschen,

2 „ Stammholz IV. u. V. Cl.,

circa 5 Meter Erlen-Reisprügel noch un-
aufbereitet, zur Selbstgewinnung zum Ver-
kauf. Zusammenkunft bei der Brachhold-
schen Sägmühle.

Stadtspflege.

Stadtgemeinde Wildbad.

Kapitalanlehen

können in beliebigen Beträgen gegen unter-
pfändliche Sicherheit ausgeliehen werden und
nimmt Anträge entgegen.

Stadtspflege: Kometsch.

Mädchen gesucht

bis Ostern, ein solides, tüchtiges, das Kochen
kann und die Hausarbeiten versteht.

Zu erfragen in der Redaktion.

Gesucht

wird eine

Köchin

für gute Küche zu sofortigem
Eintritt nach Desterreich.

Näheres bei der Redaktion ds. Bl.

Einen Acker

mit Scheuernanteil im alten Weg hat zu
verkaufen.

Briefträger Fischer.

400 Mark

sind sofort auszuleihen.

Näheres bei der Redaktion.

Betttücher

von Baumwollflanell auch zu Bügel-
decken verwendbar

billigst bei

Fr. Maier,

Wollene u. Halbwollene Kleiderstoffe,
Kleider u. Schürze Kattune
Zeugle,
„ „ „
bedr. Baumwollflanell zu Kleidern,
„ „ „
gestr. & „ „ „
„ „ „
Hemdenflanell reine Wolle,
Unterrockflanell u. halbwollene Unterrockstoffe
alles in schönster Auswahl und zu billigsten Preisen bei
Wilh. Ulmer.

Stuttgarter Krankenhaus-Lose à 1 Mk.

Ziehung verlegt auf 15. Februar 1891.

Heilbronner St. Kilians-Lose à 1 Mk.

Ziehung 4. März 1891

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortirtes



Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Ritt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Seifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Seifen, Gesundheitsseifen, Weichsel-Rohre,
Seifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Wildbad, den 9. Febr. 1891.

Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden u. Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß nach langem Leiden heute früh 6 Uhr unsere liebe Tante

Friedrike Gutbus

zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Sophie Großmann.

Beerdigung: Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Handtücherzeug

grau und weiß

Leinen u. Halbleinen Tuch

einfach und doppelbreit

Baumwolltuch

einfach und doppelbreit

Bettbarchente

Bettzeugle

bedr. Piqué & Cretonne

Bettüberwürfe

Commodedecken

Tischdecken

Bettvorlagen

etc. etc.

empfehlte zu billigsten Preisen.

Wilh. Umer.

Konfirmanden-Anzüge

von M. 15.00 an

empfehlte

G. Nieringer.

Wildbad.

Gänzlicher Ausverkauf

in halbflanelle Unterrockstoffen,

Schurz- und Bettzeugen

und wollene Strickgarne

nur im Hause bei Joh. Holz

G. Nieringer.

Ferner halte ich in demselben Hause mein Lager in

Nähmaschinen

und empfehle solche

unter 10 Jahren Garantie

G. Nieringer, Schneider.

Meine sämtliche

Pinsel & Bürstenwaren

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie

Sogobesen

in verschiedenen Größen bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Chr. Pfau.

Gut kochende

Linsen,

gelbe und grüne Erbsen

empfehlte

Fr. Treiber.

1^o americ. Petroleum

empfehlte

Carl Wilh. Bott.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24
Nummern
mit 250
Schnitt-
mustern.



Preis
viertel-
jährlich
Mk. 1.25
= 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, - Wäsche, - Handarbeiten, 12 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zigs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. - Wien I, Operngasse 3.

Limburger-Käs

empfehlte bestens

Chr. Batt, Rathausgasse.

Vogelfutter.

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlte

Christ. Pfau.

Kohlensparer,

Kohlenbecken,

Kohlenlöffel,

Coacksfüller,

Ofenschirme u.

Ofenvorsetzer

empfehlte billigst

Fr. Treiber.

Schablonen zum

Waschzeichnen

empfehlte

D. F. Gutbus.



Fabrik-Lager

derbesten & solidesten Schürzen in allen Waschstoffen Wollstoffen Halbwooll- & Seldentstoffen zu Originalpreisen bei

Fr. Maier.

Dahnenmausalat

ist zu haben bei Traubenwirt Schmid.

Feinsten

Koch- & Viehsalz

empfehlte zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Prima graue Kernseife

garantiert aus reinem Talg ohne Füllung

mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,

Calglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

" " Reis ächt engl. Marke Er-

" " Reis von Hofmann und

feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-

sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd zum kalt bestreichen

empfehlte billigst

Chr. Pfau.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbus.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfehlte sich im Anfertigen von Goldarbeiten jeder Art, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Eitel, Goldarbeiter

im Hause des Hrn. Maurermeister

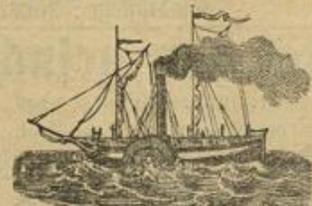
Bozenhardt jr.

im Straubenberg.

Reparaturen werden bei Hrn. Sieber,

Uhrmacher entgegengenommen.

Für Reisende und Auswanderer.



Carl Wilh. Bott, Hauptstr.

conf. Bez.-Agent der Ned Star Linie vermittelt Abschlüsse nach New-York u. Philadelphia genau zu den von der Linie vorgeschriebenen Preisen.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlte

J. F. Gutbus.

Prima

Pfälzer-Zwiebel

empfehlte.

Chr. Batt.

Kaiser-Öel

(nichtexplosives Petroleum)

vorrätig bei

Carl Schobert,

— Sr. Maj. der König hat den Güterverwalter und Bahnhofsvorsteher Halbenwang in Böblingen seinem Ansuchen gemäß wegen durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstunfähigkeit unter dem Vorbehalte der Wiederanstellung im Falle der Genesung zur Ruhe gesetzt.

— Sr. Maj. der König hat den derzeitigen Polizeiamtmann Wagner in Ulm zum Stadtschultheißen daselbst ernannt und die Sekretärstelle bei der Ministerialabteilung für das Hochbauwesen dem Amtmann Wick von Ulm (früher in Neuenbürg) übertragen.

Gannstatt, 6. Febr. Die letzte Nacht ist alles Eis, das beim Wasserhaus staute, ohne Beschädigung abgegangen und so der ganze Neckar hier eisfrei.

Brackenheim, 4. Febr. Der durch Explosion einer Granate verletzte Schlosserlehrling ist verschieden, ohne das volle Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Da außer ihm niemand bei der Explosion zugegen war wird der Hergang voraussichtlich nicht voll aufgeklärt werden können. Wie große Vorsicht aber gegenüber von diesen Geschossen geboten ist, erhellt daraus, daß die Granate entleert war. Es war aber trotzdem an der rauhen Innenseite noch so viel Pulver haften geblieben, daß eine Entzündung des selben und Sprengung möglich war. Vielleicht hätte mehrmaliges Ausspielen mit Wasser das Unglück verhütet. Eine nachdrückliche Warnung für alle, welche mit solchen Geschossen sich irgendwie abgeben.

Dustmettingen, O.A. Balingen, 5. Febr. Leider hat sich die seit einiger Zeit unter der hiesigen Kinderwelt grassierende Diphtheritis in solch umfangreicher und bössartiger Weise ausgedehnt, daß auf ärztlichen Wunsch sämtliche Schulen auf unbestimmte Zeit geschlossen werden mußten.

— In Ulm kam vor einigen Tagen in ein Haus ein Handwerksbursche, um zu betteln. Als der Hausherr bemerkte, daß er dem Verein gegen Hausbettel angehöre, erwiderte der Stromer: „Das kann jeder sagen, zeigen Sie mir einmal gefälligst Ihre Mitgliedskarte vor!“

Wiesbaden, 4. Febr. Heute starb im hiesigen städtischen Krankenhaus der 33 Jahre alte Knecht Wilhelm Schweizer aus Alledorf bei Nastätten. Derselbe war auf einer Mühle bei Hahn zuletzt bedienstet und kürzlich in einer der kalten Nächte spät nach Hause gekommen. Zur Strafe schloß ihn sein Dienstherr aus und der Knecht brachte daher die bitter kalte Nacht in einem im Freien stehenden Schilten zu. Die Folge davon war, daß ihm beide Füße erfroren und er nach hier zur Heilung gebracht werden mußte. Es blieb aber nichts Anders übrig, als ihm die Füße zu amputieren, aber auch durch diese Operation konnte sein Leben nicht mehr gerettet werden.

Frankfurt, 5. Febr. Ein Bulle von 1000 Pfund. Im israelitischen Schlachthof wurde gestern ein Bulle geschlachtet, der das respectable Gewicht von 1000 Pfund hatte. Das ist aber nicht das einzig Merkwürdige an dem Tier; es hat eine schlimme Vergangenheit und mußte seine bösen Thaten mit dem Tode büßen. Er war Gemeindebulle in einem Ort bei Harau und hatte vor einigen Tagen den Hirten gespießt und derauf verlegt, daß der Unglückliche in wenigen Stunden starb. Ein and. Mann, der den entsetzlichen Vorfall mit anschaute, entsetzte sich

darob so, daß er einen tödlichen Schlaganfall erlitt. Das bössartige Tier wurde zum Tode verurteilt und gestern dahier geschlachtet, damit es fürderhin kein Unheil anrichten kann.

— Grundlose Furcht vor Verarmung hat einen in Berlin ansässigen Schlächtermeister veranlaßt, sich das Leben zu nehmen. Der mit Glücksgütern reich gesegnete acht- unddreißigjährige Mann lebte in der letzten Zeit als Rentier. Da ihm indeß das unabhätige Leben nicht gefiel, kaufte er in Mosbitt ein Grundstück und richtete daselbst wieder eine Schlächtereier ein, welche nicht so viel einbrachte wie das frühere Geschäft. Dies verursachte ihm schwere Sorgen, die den Mann in den Tod trieben. Vorgestern fand ihn seine Frau im Zimmer erhängt. Er soll seiner Frau und einem Kinde ein großes Vermögen, wie man hört, 300 000 Mark und ein Grundstück hinterlassen.

— Unfall im Löwenkäfig. In der seit einiger Zeit in Chemnitz befindlichen Menagerie Schibed produziert sich täglich eine junge Dame als Bändigerin von fünf jungen Löwen. Die Tiere sind vorzüglich dressiert, springen durch Reisen, über Barrieren, legen sich auf Kommando nieder u. s. w. und die jugendliche Tierbändigerin versteht es, in so ruhiger und sicherer Weise mit den Tieren umzugehen, daß niemals unter dem Publikum ein Gefühl der Beunruhigung sich bemerkbar machte. Am letzten Sonntag Abend sollte dies leider anders kommen. Das junge Mädchen hatte behufs Vorführung der Löwen den Dressurkäfig schon betreten und wartete auf ihre Zöglinge. Da ließ ein neugieriger, mit den Verhältnissen noch nicht bekannter Wärter einen jungen, undressierten Löwen, der noch nie zu der Produktion verwendet worden war, in den Dressurkäfig hinein. Kaum erblickte das Tier die junge Dame, als es sich auf sie stürzte, sie an die Wand drückte und ihr die Vorderbeine ins Fleisch schlug. Trotzdem sofort die Wärter herbeisprangen und auf das wütende Tier mit Eisenstangen losschlugen, ließ dieses von seinem bewusstlos zusammengeknickten Opfer nicht ab, sondern brachte demselben mehrere Biß- und Kratzwunden bei. Schließlich gelang es, das Mädchen aus dem Käfig zu schaffen. Dasselbe hat unter den vielen Wunden, die es erhalten, zwei tiefe Bißwunden an der rechten Hüfte und am rechten Oberschenkel, welche ein hinzugerufener Arzt als sehr bedenklich erklärte. Die Verletzte liegt jetzt schwer darnieder. Das entsetzte Publikum verließ sofort die Menagerie, die Vorstellung wurde unterbrochen und die fernere Vorführung der Löwen bis auf Weiteres verboten.

— Aus Rom wird gemeldet: Im Gefängnis von Bari sind die Gefangenen ausgebrochen. Sie versuchten die Wärter und die Militärposten zu überumpeln. Die Erschließung eines Sträflings schlachtete die übrigen ein, die darauf in ihre Zellen zurückgeführt wurden.

— Bei einem Hospitalbrande in Moskau sind neun Kinder verbrannt, zahlreiche andere verletzt worden.

— (Indianer von Wölfen angefallen.) Aus Newyork, 3. Febr., erhält das „Zu. Wien. Extrabl.“ folgendes Telegramm: Eine am Winnipegsee kampierende, aus Männern, Frauen und Kindern bestehende Indianerbande wurde von einem Rudel hungriger

Wölfe, etwa zweihundert an der Zahl, angegriffen. Die Indianer erlitten in wilder Flucht, es gelang jedoch nur Zweien von ihnen, sich zu retten, achtzehn Personen wurden von den Bestien zerrissen und gefressen.

Verschiedenes.

∴ (Er bleibt noch!) Ein Wanderrabbi hat sich bei einem polnischen Juden eingestellt und sich mit solcher Hingabe an den Wahlzeiten beteiligt, daß die Vorräte bald aufgezehrt sind. Da erklärt er von selbst, daß er am andern Morgen in der Frühe weiterziehen wolle. — „Rebbe, stehn Sie auf,“ weckt ihn mit dem Morgengrauen der Wirt, „'s is Zeit, der Hahn hat schon gekräht.“ — „Was? Ihr holt noch 'u Hahn?“ — ruft der Erwachte und legt sich auf die andere Seite — „nu, da bleib' ich!“

∴ (Schadenfroh.) Der Herr Privatier Wampert geht an einem Wintermorgen die Straße hinab und hat das Mißgeschick, vor einem Hause, an welchem, trotzdem Glätte herrschte, nicht gestreut war, auszugleiten und wuchtig hinzufallen. Seine in Mitleidenschaft gezogenen Gliedmaßen reißend, ruft er, sich erhebend, dem unter der Thüre stehenden Hausbesitzer zu: „Das geschieht Ihnen recht, daß ich hingefallen — warum haben Sie nicht streuen lassen!“

∴ (Auch ein Besuch.) Das Stadtkaufamt zu Krems in Niederösterreich erläßt im Inzeratenreil des dortigen Wochenblattes folgendes Inzerat: „Große Schneeverwehung in Krems. Infolge der mangelhaften Schneeausspflügung wird ein rüstiger Wegaustrer mit großen Füßen gesucht, der von 5 bis 7 Uhr früh in Krems dieses Geschäft auf den gangbarsten Fußwegen besorgt. Näheres im städtischen Bauamt Krems.“ Also „auf großem Fuße leben“ kann unter Umständen sogar nützlich sein!

— Schwäbisch. In einem schwäbischen Dorfe geht der Ordisdiener durch die Hauptstraße und ruft durch die Schelle die Einwohnerchaft vors Rathaus um die neueste Bekanntmachung der Regierung zu verkünden. Als alle, Männer, Weiber und Kinder versammelt sind, entfaltet er einen großen Bogen Papier und spricht: „Auf Befehl des Kgl. Oberamts ist in unserem Ort die Hundswut ausgebrochen.“

∴ Aus der Rubrik „Bemerkungen“. Bei der polizeilichen Abmeldung eines Dienstmädchens mittels des vorgeschriebenen Formulars wurde in Gannstatt, wie die Gannstatter Zeitung erzählt, seitens der Herrschaft (einer Witwe) in der Rubrik „Bemerkungen“ die originelle und gewiß seltene Bemerkung gemacht: „Ißt gerne Sauerkraut und wiegt 130 Pfund.“

∴ Eine Volkszählungs-Anekdote erzählt die Wiener „Freie Presse“: Auf einem Volkszählungsbogen wurde in die auf der letzten Seite befindliche Rubrik: „Nähere Bezeichnung der Haustiere“ von dem betr. Hausbesorger eingetragen: „grün angestrichen!“

∴ (Uebertrumpft.) A.: „Sie können sich gar nicht denken, was für reizendes Haar meine Frau hat. Wenn sie es auflöst, fällt es bis auf die Knie!“ — B.: „Das ist noch gar nichts; wenn meine Frau ihr Haar auflöst, dann fällt's auf den Boden!“

Der Zigeuner.

Novelle von Carl Western.

Nachdruck verboten.

5.

Und als wenn die Rascheister mit ihm über die Pustia dahin huschten, so flog der Bogen in wunderlichen Figuren über die Saiten. Aber da fand er den alten Geistlichen und sein Herz stimmte ein Loblied an, daß Gott ihn, den Heimatlosen, zu guten Menschen geführt, die ihm die Bahn des Glücks eröffnen. All sein Denken u. Fühlen sollte nun der edlen Musik gewidmet werden, für die er leben und sterben wollte. — Er hatte mit einem langen Bogenstrich das Instrument sinken lassen, als nach der tiefsten Stille im Saale plötzlich Leben und Bewegung entstand: die anwesenden Professoren drückten dem zur Musik so wunderbar beanlagten Jüngling die Hand, der Direktor aber umarmte ihn und rief voll Enthusiasmus aus:

„Junger Freund, Sie werden einst der Stolz unserer Hochschule werden.“

Und Woche um Woche verging; Szanetti studierte eifrig ein Musikwerk nach dem andern, sein Ruhm wuchs, und man nannte ihn allenthalben nur den Zigeuner-Paganini. Der Jüngling aber blieb in seinem Herzen der alte; Glanz und Ehren konnten ihn nicht verwirren.

Im Schlosse Pföfi war es noch stiller wie sonst. Die Gräfin fühlte sich krank, denn sie sollte sich morgen nun auch von ihrem Alfred, ihrem Stolz, ihrer einzigen Freude, trennen. Graf Szandor war auf die Jagd gegangen, um bei dieser Gelegenheit die bevorstehende Trennung besser überwinden zu lernen. Alfred brachte seinen Nachmittag im Stalle bei seinen Pferden und dem Jocky zu.

„Zeige mir doch einmal, Teschka,“ bat er nun, „wie ein Pferd gestriegelt und gepuht wird; wenn ich erst unter den Esterhazy'schen Husaren bin, muß ich's doch können!“

„Das sollen Sie gleich und schnell lernen, Herr Graf!“ entgegnete der Angeredete und begann, die benannte Operation an A. Pony vorzunehmen.

Der junge Graf aber warf seinen Rock ab, streifte das seine Hemd in die Höhe und begann dann tüchtig nach Anleitung Teschka's zu striegeln. Bald aber hielt er erschöpft inne und meinte:

„Hät' nicht geglaubt, daß es so schwer fiele, Teschka!“ Dabei besah er den beschmutzten Arm, auf welchem bei dieser Gelegenheit der Jocky zum erstenmale zwei rote, eingebrannte Pfeile entdeckte.

„Sagen Sie doch, Herr Graf,“ fragte er, „was bedeutet das?“

Teschka stand bei Alfred in hoher Gunst, weshalb er sich die Anfrage wohl erlauben durfte, obwohl der junge Graf Pföfi sonst gerade nicht für leuzelig galt. Jetzt ruhete er auf dem Rande der Futterkiste.

„Ah, Du meinst die roten Pfeile, Teschka? — Das ist eine komische Geschichte! Denke Dir, ich habe noch einen Zwillingbruder gehabt, der mir so ähnlich gesehen, daß man uns nie unterscheiden konnte. Da kam ein Diener unseres Hauses auf die seltsame Idee, uns zu zeichnen; er punktierte

mir diese Pfeile in den Arm, meinem Bruder Joseph aber einen Bogen. Seitdem konnte uns ein jeder von einander unterscheiden! — Es nützte aber doch nicht viel, denn bald darauf ward mein Bruder Joseph durch Zigeuner geraubt! — Die Zigeuner bringen uns überhaupt Unglück; muß ich doch um eines solchen willen jetzt fort in die Residenz!“

„Wegen des?“ — — — Und Teschka machte die Bewegung des Schlagens.

„Ja, um deswillen! Aber ich bin nicht böse darüber, Teschka, bekomme nur die Kaiserstadt einige Jahre früher zu sehen!“

Er pfiß ein fröhliches Lied und ging davon nachdem er den Pony geklopft und gesagt hatte:

„Adieu, treues Tier!“

Am anderen Tage war Graf Alfred nach der Residenz abgereist.

Drei Jahre waren vergangen. Szanetti war der erste Geiger in der Kaiserstadt geworden und wurde in allen Kreisen hoch gefeiert. Ein uermüdlicher Fleiß hatte ihn bald durch eigenes Studium nachholen lassen, was ihm an Bildung fehlte, das feinste Benehmen hatte er sich mit Leichtigkeit in den höheren Kreisen seiner Bekanntschaften angeeignet.

Graf Alfred Pföfi war inzwischen bis zum Lieutenant des Esterhazy'schen gelben Husarenregiments emporgerückt und eine bekannte Figur in den Kaffeehäusern und auf den Promenaden der Kaiserstadt geworden. Ein jeder sah den schön gewachsenen jungen Offizier mit Wohlgefallen an, doch war er weiter nichts als ein Vertreter des echten Soldatenthums. Schon manchemal waren der Geiger und der junge Lieutenant sich begegnet. Szanetti erkannte in dem schönen Lieutenant sofort den Knaben wieder, der ihn einst gepuht, und das Blut trat ihm ins Gesicht, daß die rote Narbe auf der Wacke wie ein Purpurstreifen leuchtete; Graf Alfred erkannte dagegen Szanetti nicht wieder.

Schon öfter hatten die Offiziere ihren Kameraden genickt mit einer Achtlichkeit, die zwischen ihm und dem Geiger bestehen sollte. Heute standen sie alle vor dem Schaukasten eines Photographen. Die Kunst des Photographierens lag damals noch in den Windeln, da man nach der Erfindung des Franzosen Daguerre sogenannte Daguerrotypen auf Silberplatten anfertigte, die teuer, ungenau und leicht zerstörbar waren.

„Sieh, Pföfi,“ meinte ein Kamerad, „da hängst Du wie Du leibst und lebst, wenn Du Zivilleider anziehst!“

Graf Alfred überzeugte sich von der Wahrheit des Scherzwortes, dabei aber kam es ihm vor, als ob er den Geiger schon sonst gesehen. Plötzlich stammte es in seinem Gesichte auf: er hatte den auf dem väterlichen Schlosse mißhandelten Szanetti wieder erkannt. Seit diesem Tage war er der unerbittliche Feind des Geigers.

Das Jahr 1848 zog grollend herauf. Das Volksobewußtsein war erwacht, die Ketten der Reaktion wurden abgestreift. Ueberall regte sich der freie Geist und machte sich in glänzenden Reden, in Liedern, in großen Hüten, Bärten und dreifarbigem Kokardenkust. Auch in der Kaiserstadt regte es sich, und in Ungarn, das eine eigene volkshümliche Verfassung wünschte, gährte es durch

alle Schichten. „Eljen Kossuth, Eljen Ödgy, Eljen Dembinsky!“ hieß es überall.

Szanetti fühlte sich, sorigerissen von dem patriotischen Strome, auf einmal als Ungar; zwar hatte er sich der Kunst geweiht mit Herz und Hand, aber für das Vaterland war er bereit, nicht nur beide Hände, sondern auch das Leben zu lassen.

Im großen Musiksaal des Kaiserhotels waren alle Sitze bis auf den letzten gefüllt, zeigte doch nach dem Programm des heutigen Konzerts Szanetti, der neue Paganini, zwei seiner eigenen berühmten Kompositionen an. Das Konzert begann: stille wars, als die Musiker die große Symphonie begannen. Aber am Ende ermüdete auch dieser Genuß und man ward unruhig. Die vorige Ruhe und Stille ward aber sogleich wieder hergestellt, als Szanetti leicht und gewandt auftrat, um das von ihm komponierte Wiegenlied vorzutragen. — Er sah sich in einer mit Gold verzierten Wiege liegen und zwei dunkle Mutteraugen ruhten beseligt auf dem Knabenantlig. Horch, was war das? Wilde Ungarlieder, die leise an das Ohr des Schlafenden drangen, der auf dürstigen Lumpen und ein paar Fellen in einem Winkel einer Zigeunerhütte ruhte. Aber dann folgte die Musik leidenschaftlich und doch ergeben, als spräche er dieses aus: alsgeheter Zigeunerknabe so gut wie als Edeljunke steht Du überall in des gnädigen Gottes Hut! — Er hatte das Lied beendet. Der Jubel im Saale war kaum zu beschreiben. Dann rief man den gefeierten Künstler zu verschiedenen Malen, und Kränze wie Bouquets, gefüllt mit duftenden Blüten und kostbaren Diamantnadeln, flogen aus dem Podium vor seine Füße. — Dann nahm das Konzert seinen Fortgang. Wieder war man laut und unachtsam, bis die letzte Nummer kam, in der Szanetti seine Puktenphantaste zum besten gab. Wild und bewegt, leise und im kühnsten Fortissimo ging die Melodie durch verschiedene Zigeunerweisen in die aus Frankreich eingeführte Marschallaise über, deren idnende Klänge überall Begeisterung erregten.

Plötzlich erhob sich in der Masse der Zuschauer ein junger Offizier und schrie laut: „Dummkopfs!“ — Die Geige schwieg, allgemeine Entrüstung machte sich kund, das Militär ward zum Saal hinausgedrängt und schon hörte man die Stimmen „Nieder mit der Soldateska!“ — Endlich war der Saal geräumt und Graf Alfred Pföfi, der Unruhstifter, war im allgemeinen Aufstande ohne Lärm verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Ver mis ch t e s.

Ein Herr wollte den Dom in Köln besuchen. Als er beim Eingang in denselben im Begriff stand, seine brennende Zigarre in ein dafür bestimmtes Futteral zu legen, trat ein kölnischer Junge an ihn heran und sagte: „Hör, soll ich Wech die Zigarre em Brand halde, bis Zhr wider heruhokummt? Et kost nur eine Silbergrosche.“

Ein nach dem andern. Meister (zum Lehrjunge): „He, bin Du noch nicht fertig mit dem Stiebelputzen, Du sauler Schlingel.“ — Lehrjunge: „Gleech Meester, ich bin schon beim zweeten.“ — Na nun, wo is dann der erste? — „Den puß ich erst, wenn der zweete fertig is.“